Zeitschrift: Protar

Herausgeber: Schweizerische Luftschutz-Offiziersgesellschaft; Schweizerische Gesellschaft der Offiziere des Territorialdienstes

Band: 12 (1946)

Heft: 11

Artikel: Fallschirm- und Luftlandetruppen

Autor: Wetter, E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-363196

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fallschirm- und Luftlandetruppen

Von Hptm. E. Wetter

1. Allgemeines über den Einsatz

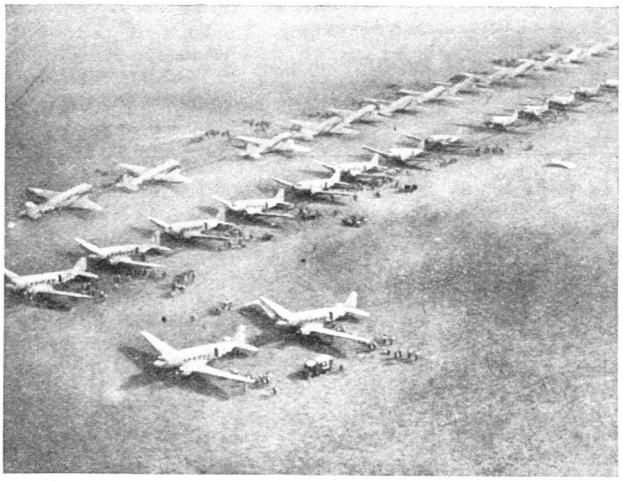
Ihr Einsatz erfolgt taktisch wie auch strategisch. Dort wo sie eintreffen, bilden sie stets eine Ueberraschung. Wer überraschen kann, hat bereits den ersten Teil des Kampfes hinter sich. Das Mittel bildet das Flugzeug, mit dem sich Truppen — und Materialverschiebungen über Hunderte von Kilometern leicht bewerkstelligen lassen. Theoretisch ist somit der Kampf an jedem Ort möglich. Drei Hauptaufgaben kristallisieren sich heraus:

Der selbständige Kampf hinter der Front im Anschluss an eine unmittelbar folgende Entsatzoperation der Erdtruppen. Der Beginn einer solchen Fallschirm- und Luftlandehandlung kann zu gleicher Zeit wie die der Fronttruppen (Arnhem) oder später, beim Durchbrechen der Front (Ueberquerung des Rheins am 23. März 1945) stattfinden. Ferner Durchführung von Handstreichen.

Der unselbständige Kampf als direkte Mithilfe, so z. B. als Verstärkung eingeschlossener, abgedrängter, zu weit vorgeprellter Verbände.

Einzelaktion zu Spionage- und Sabotagezwecken.

Fallschirmtruppen machen sich bereit.



Fallschirmtruppen gehen an Bord der «Dakotas» (DC-3).

2. Fallschirmtruppen

Der Fallschirm-Soldat ist einer der bestausgebildetsten. Initiative, Draufgängertum und Vielseitigkeit kennzeichnet sein Wesen. Er weiss, dass sein persönlicher Einsatz entscheidend ist. Seine Chance, dem Tod oder einer Verwundung zu entrinnen, ist gering.

Seine Ausrüstung besteht aus Fallschirm, automatischer Waffe (z. B. Maschinenpistole und Browning), Munition, Handgranaten, Messer, Proviant und Verbandmaterial. Weiteres Material wird mit Lastfallschirm gleichzeitig mit den Truppen zu Boden gelassen: Munitionscaissons, Geschütze kleineren Kalibers, Spreng- und Funkmaterial, Fahrräder, Verbandzeug, Lebensmittel. Ein Fallschirm-Bataillon hat deshalb annähernd die gleiche Feuerstärke wie ein Infanterie-Bataillon.

Das Abwerfen von Lasten ist aber nur beschränkt möglich. Die maximale Tragkraft eines Fallschirmes beträgt 180—200 kg. Schwerere Lasten werden mit Flugzeugen gelandet, sobald der Platz genommen und gesichert ist. Dies betrifft hauptsächlich schwere Geschütze und Panzerwagen. Die Versorgung durch Transport- und Gleitflugzeuge wird auch dann in Frage kommen, wenn die Fallschirmverbände gross sind und z. B. über Bataillonsstärke hinausgehen.

Der Anflug der Flugzeuge mit Fallschirmtruppen erfolgt möglichst tief; so tief, dass beim Absprung die Fallschirme sich noch öffnen und den Aufprall am Boden vermindern können. Die Fallzeit (Moment des Absprunges bis Moment des Bodenberührens) soll sehr kurz gehalten sein, um dem Gegner kein günstiges Ziel zu bieten. Spezialfallschirme regeln den Fall auf das erträgliche Maximum.

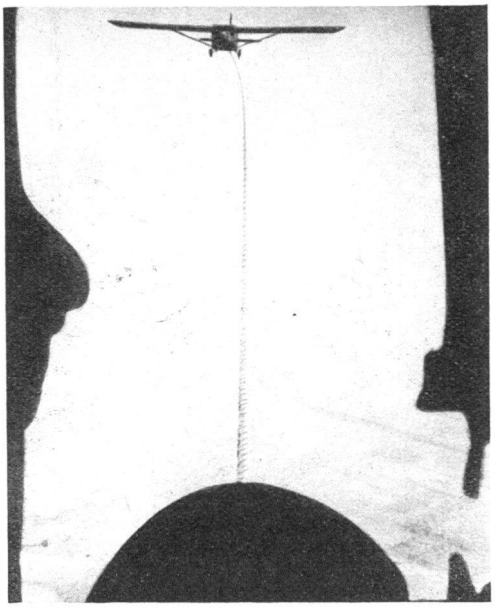
Die Absprunghöhe wird normalerweise 200 m betragen. Rechnet man mit einer Fallgeschwindigkeit von 6 m/sek, so dauert die in der Luft fallend und schwebend verbrachte Zeit rund 30 Sekunden. Der Absprung der Fallschirmsoldaten erfolgt sekundenweise. Fliegt das Flugzeug mit 240 km/h, so erreicht je 67 m ein Soldat den Boden. Normalerweise wird beidseitig aus dem Flugzeug gesprungen.

In dichten Reihen fliegend, pro Flugzeug mit 20 Mann beladen, können so 40 Flugzeuge innerhalb einer halben Minute ein ganzes Bataillon absetzen. Die benötigte Fläche ist nicht grösser als ein Quadratkilometer. Feinde der Fallschirmabspringer sind alle Gewässer, Hochbauten und -leitungen, Bäume, starke Winde, Steilhänge. Immerhin besteht die Möglichkeit, den Flugweg — wenn auch beschränkt — durch Ziehen an den Fallschirmleinen zu korrigieren.

Mit dem Absetzen des Fallschirmbataillons ist es noch nicht getan. Die einzelnen haben sich zu Gruppen und die Gruppen zu Zügen, zu Einheiten

gefechtsmässig zu formieren. Die benötigte Zeit dauert bedeutend länger als die Absprungzeit und ist von Streuung (jede Waffe hat Streuung — um so mehr auch der Abwurf von Bomben oder Menschen), Gelände und Feindeinwirkung abhängig.

Fallschirmtruppen können sich ohne Nachschub je nach Lage 2—4 Tage behaupten. Trifft



Ein Transport-Gleitflugzeug «Hadrian» im Schlepptau.

weder die geplante Vereinigung der eigenen vorstossenden Erdtruppen noch Versorgung aus der Luft ein, so wird ihre Kampflage immer kritischer.

3. Luftlandetruppen

Luftlandetruppen können entweder speziell dazu ausgebildete oder irgendwelche auf dem Luftweg beförderte Truppen sein. Sie bleiben im Flugzeug, bis es gelandet ist, und formieren sich dann gefechtsmässig.

Das Mittel dazu ist das Flugzeug mit oder ohne Motor. In der Regel erfolgt der Transport durch mehrmotorige Flugzeuge, die zudem noch 2 Gleitflugzeuge am Schleppseil nachführen.

Beispiele von Gleitflugzeugen:

«Hamilcar» (Grossbritannien):
8 Tonnen Zuladung oder 100 Mann Luftlandetruppen;

«Horsa» (Grossbritannien):
3,5 Tonnen Zuladung oder 28 Mann;

«Hadrian» (USA):
2,5 Tonnen Zuladung oder 15 Mann.

Zuladung und Truppentransportmöglichkeit der 2—4motorigen Transportflugzeuge ist annähernd dieselbe wie die der Gleitflugzeuge.

Die Gleitflugzeuge benötigen für ihre Landung nur kleine Flächen; Gebiete in der Grösse von Fussballplätzen genügen. Anders aber die Motor-Transportflugzeuge; ihre Landung ist erst dann gesichert, wenn ein langer Streifen von rund 400 m, der dreimal die Strassenbreite besitzt, zur Verfügung steht.

Oft werden für eine Luftlandeoperation nur Gleitflugzeuge eingesetzt. Die Motorflugzeuge kehren wieder auf die Flugbasis zurück. Die Gleitflugzeuge werden als Verlustmaterial gebucht und daher sehr einfach gebaut. Auf 300—500 m werden sie ausgeklinkt. Die Sinkgeschwindigkeit der Segler ist geringer als die der Fallschirmtruppen; sie beträgt rund 2—3 m/sek. Somit bleiben die Flugzeuge beinahe zwei Minuten in der Luft und sind durch Beschuss sehr verwundbar. Die Landefläche eines Bataillons ist nicht grösser als die eines Fallschirmbataillons, also ein Quadratkilometer. Der grössere Vorteil hier besteht darin, dass die Gefechtsgruppen bereits schon formiert sind. Auch schweres Kriegsmaterial ist sofort zur Stelle.

Während Fallschirmtruppen fast überall abgesetzt werden können, trifft dies für Luftlandetruppen nicht zu. Die Landung der Flugzeuge ist an ebenes, hindernisfreies Gelände gebunden.

Fallschirmtruppen werden abgesetzt.

Aus einer «Horsa»: 1 Jeep, 1 Anhänger, 8 Mann Luftlandetruppen.

4. Vorbereitung und Durchführung von Fallschirm- und Luftlandeaktionen.

Wenn immer möglich werden beide Aktionen koordiniert; dies erlaubt einen grösseren Einsatz und erleichtert den Nach- und Rückschub sowie die Heranbringung von Verstärkungen

Eine sorgfältige Aufklärungstätigkeit wird die günstigste Absetzfläche ermitteln. Sodann müssen auch meteorologische Verhältnisse berücksichtigt werden. Die Witterung kann entweder den Beginn einer Aktion hinausschieben, eine nachträgliche Verproviantierung durch Flugzeuge (Arnhem-Nijmegen) oder eine erfolgreiche Unterstützung eigener Jagdbomber im Erdkampf unmöglich machen. Da Fallschirm- und Luftlandetruppen während des Anflugs und Absetzens kampfunfähig sind, müssen Flieger den Schutz übernehmen. Die momentane Luftüberlegenheit im betreffenden Gebiet ist unerlässlich. Ebenso eine tadellos funktionierende Verbindung, wenn der Boden erreicht ist und die Kampfhandlungen beginnen (mittels Funkgeräten, Verbindungsflugzeugen, Hunden, Tauben).

Eine solche Aktion wird genauestens geplant und berechnet. Für die Transportflugzeuge und den Begleitschutz wird ein Fahrplan erstellt. Die Truppen, insbesondere deren Führer, erhalten vorgängig eine eingehende Orientierung durch Luftaufnahmen, topographische Karten oder nachgeahmte Reliefs über die Beschaffenheit des Geländes, Bunker, Feldbefestigungen, Truppen des Feindes und Absichten der Führung. Nur eines wird ihnen unbekannt sein: wo und wie stark der Gegner seine Gegenaktion auslösen wird.

Literatur

Flieger und Panzer und ihr Einfluss auf den Wandel der modernen Kriegführung von *Werner Guldimann.* Verlag Huber & CO. AG., Frauenfeld 1946; Grossoktav. 112 Seiten mit 34 Figuren. Broschiert Fr. 6.50.

Der bekannte Militärschriftsteller, der Fliegeroffizier ist, untersucht vorerst die Entwicklung der Flug- und Panzerwaffe im ersten Weltkrieg und in der Zwischenkriegszeit und ihren Einfluss auf die gesamte Kriegführung. Er vergleicht dann das gemeinsame des Flieger- und Panzereinsatzes und die besonderen Einsatzformen der beiden Waffen und schildert die neuzeitlichen Verteidigungsmöglichkeiten.

Der Verfasser kommt zum Schluss, dass die Erfahrungen des zweiten Weltkrieges nach einer Ueberprüfung der Einsatztheorie der Flieger- und Panzerstreitkräfte rufen. Er setzt seine Ansichten über mögliche Neuerungen auseinander und sieht die neue Grundlage mindestens in einer Dreiteilung der Stufen militärischer Kriegsführung, die er wie folgt umschreibt:

«1. Die Strategie erhält ihre Ziele von der Politik. Sie bestimmt die grossen Züge der militärischen Kriegführung, die zu diesen Zielen hinführen sollen. Insbesondere befasst sie sich mit der Bereitstellung und Verteilung der Kräfte, mit der Bestimmung der Reihenfolge der einzelnen Feldzüge und des Zeitpunktes ihrer Auslösung.

2. Der operative Führer hat die im Rahmen der Gesamtkriegsführung festgestellten Ziele mit den ihm dafür von dieser zur Verfügung gestellten Kräften selbständig zu erreichen. Seine Aufgabe ist die Führung der Truppe in die Schlacht. Feldzug kann eine selbständig geführte und in Raum und Zeit nicht direkt vom Geschehen auf andern Kriegsschauplätzen beeinflusste Operation genannt werden; ihrerseits setzt sich diese wiederum aus verschiedenen unselbständigen oder einfachen Operationen zusammen.

3. Die Taktik befasst sich mit der Führung der Truppen in der Schlacht — das heisst mit dem eigentlichen Einsatz der Waffen zur Erreichung der Ziele, die von der operativen Führung gesetzt worden sind.»

Für die Leser der «Protar» sind hauptsächlich die Perspektiven über die zukünftige Luftkriegführung, die der Verfasser in einem Ausblick zusammenfasst, von besonderem Interesse:

«1. Rückstosstriebwerke ermöglichen höchste Geschwindigkeiten und führen vielleicht dazu, dass in der Folge der Geschwindigkeitsgruppen menschlicher Fortbewegung eine vierte Stufe unterschieden werden muss, die über der dritten und bisher höchsten Stufe normal ausgerüsteter Luftstreitkräfte liegt.

2. Unbemannte und eventuell ferngesteuerte Flugzeuge (V-Waffen) lassen die Grenzen zwischen Artillerie und Luftwaffe nun auch technisch verschwinden (ähnlich wie die Abgrenzung zwischen Schuss- und Wurfwaffen durch die Einführung der Raketenbomben zu fliessen beginnt). Die Erleichterung des Besatzungsproblems, die Unabhängigkeit vom Wetter und die allgemein weniger Kräfte beanspruchende Herstellung und Verwendung sind Vorteile, die nicht unterschätzt werden dürfen.

3. Die Freilegung und der gesteuerte Einsatz der in der Materie als solcher liegenden Energien in Form der Atombombe bietet Zerstörungsmöglichkeiten höchsten Wirkungsgrades. Ob die Weiterentwicklung freilich zeigt, dass es sich qualitativ um etwas ganz anderes handelt oder ob nicht vielmehr der quantitative Unterschied zu den bisher bekannten Zerstörungsmitteln das Wesentliche ist, muss die Zukunft beweisen. Das einzige, was heute schon als sicher angenommen werden kann, ist die sich daraus ergebende Steigerung des Wirkungsgrades der Luftwaffe im allgemeinen.»